

Kooperationsplattform – Ziele, Hintergründe, Konzepte

Die Ausgangssituation

Das **strategische Ziel** der Initiative Dessau ist die Etablierung einer regional-ökonomischen Infrastruktur in der Einheit von technischer, organisatorischer und sozialer Dimension, in der sich die unternehmerischen Potenzen der Region stimulieren, entfalten und befördern sowie Synergien zwischen diesen Aktivitäten systematisch heben lassen.

Die Initiative Dessau entstand 2000 aus einem regionalen Pakt für Arbeit und konnte in den vergangenen Jahren – unterstützt u.a. durch Mittel aus dem EU-Förderprogramm START – die Grundstrukturen einer solchen regional-ökonomischen Infrastruktur etablieren und festigen.

Mit über 300 Mitgliedsunternehmen erreicht die Initiative Dessau inzwischen einen stabilen und zügig wachsenden Stamm von kleinen und mittelständischen Unternehmen. In einer nächsten Entwicklungsstufe konzentriert sich die Initiative Dessau auf den **Auf- und Ausbau der kooperativen und kommunikativen Aspekte** einer solchen regional-ökonomischen Infrastruktur in ihrer technischen und sozialen Dimension. Dabei sollen prototypische funktionale Lösungen für einzelne Bereiche und Aufgabenfelder entwickelt werden, die sich sowohl betriebsintern als auch im B2B-Bereich in verschiedenen Varianten einsetzen lassen. Bei diesen Entwicklungen gilt es, sowohl auf der Ebene der Geschäftsprozessbausteine als auch auf der darunter liegenden Ebene der informations-technischen Unterstützung den Spagat zwischen einer für Interoperabilität unumgänglichen Standardisierung und der für praktische Einsatzzwecke erforderlichen Flexibilität strukturell zu bewältigen.

Information Sharing als Basis

Die erforderliche Balance soll im regionalen Unternehmensnetzwerk der Initiative Dessau durch ein **konsequentes „Information Sharing“** erreicht werden, das ein Kompetenzvorteilsmodell gegenüber einem Informationsvorteilsmodell auszeichnet und die Dynamik kooperativer Netzwerke am besten unterstützt, wie in [Gräbe2005] genauer ausgeführt ist. Kernpunkt eines solchen Modells ist die faire und freizügig zugängliche Information über wichtige geschäftliche Innovationen unter den beteiligten Partnern, womit die „Hilfe zur Selbsthilfe“ in Form der Verbreitung von Best Practise Erfahrungen als der wichtigsten Entwicklungsressource in einer finanz- und strukturschwachen Region optimal befördert wird. Als Konsequenz steht nicht so sehr die Innovation selbst im Vordergrund als vielmehr die Entwicklung der je speziellen Kompetenzen der Netzwerkpartner, was zu einer organismischen, in ihrer Granularität ausgewogeneren und nachhaltigeren ökonomischen Regionalstruktur führt und als Folgeeffekt auch die Innovationsfähigkeit stärkt.

Bei der Etablierung eines solchen regional-ökonomischen Entwicklungsmodells kann auf die langjährigen **Erfahrungen im Open Source Bereich** einschließlich der Implementierung erfolgreicher Geschäftsmodelle zurückgegriffen werden. Solche Geschäftsmodelle gehen davon aus, dass der im Netzwerk freizügig zugängliche Informations- und Erfahrungsschatz eine sich dynamisch entwickelnde Ressource darstellt, die nicht „von sich aus“ wirkt, sondern ihre Wirkung durch die Tätigkeit entsprechender Informations- und Erfahrungsträger, also die je speziell kompetenten Netzwerkpartner entfaltet. Die Weiterentwicklung der gemeinsamen Informations- und Erfahrungsbasis, der je speziellen Kompetenzen der Partner als Basis eigener Geschäftstätigkeit und dieser Geschäftstätigkeit selbst sind dabei auch unter Wertschöpfungsaspekten als Einheit zu betrachten. Ein solches Entwicklungsmodell entspricht auch den Vorschlägen der „Charta für eine nachhaltige Wissensgesellschaft“ [Charta2003], die im Vorfeld des UN-Weltgipfels zur Informationsgesellschaft im Dezember 2003 in Genf breit diskutiert und verabschiedet wurde.

Eine solche freizügig zugängliche Informationsbasis ist zugleich Voraussetzung für den Einsatz von Werkzeugen des Information Mining über Unternehmensgrenzen hinaus in Unternehmensverbänden und der regionalen Infrastruktur als Ganzem, ohne die eine qualifizierte Entwicklung kooperativer Projekte und von

Projekten der Regionalentwicklung nicht sinnvoll möglich ist.

Charakteristisch für ein solches **Entwicklungsmodell** ist die dezentrale, netzwerkartige Struktur, in der unabhängige, verantwortungsfähige Akteure unternehmerische Aktivitäten entwickeln, diese auf vertragsrechtlicher Basis zu kooperativen Projekten zusammenführen und auf diese Weise neben der eigenen Geschäftstätigkeit – zusammen mit kommunalen, territorialen, staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren – zugleich die regionale Infrastruktur als Grundlage und äußeren Bezugsrahmen dieser Geschäftstätigkeit entwickeln und reproduzieren. Im Gegensatz zu regional-ökonomischen Entwicklungsansätzen, die stärker durch eine zentrale Administration geprägt sind, bilden also im hier verfolgten Entwicklungsmodell die selbst formulierten Bedürfnisse und Problemlösungsansätze lokaler unternehmerischer Akteure den Ausgangspunkt für kooperative und regionalpolitische Aktivitäten. Eine regional-ökonomische Infrastruktur entwickelt sich aus der Fortschreibung, Qualifizierung und Vernetzung der inneren Entwicklungsimpulse derartiger Akteure im Zusammenspiel mit äußeren Impulsen der Steuerung durch politisch-administrative Aktivitäten der Gebietskörperschaften und anderer zivilgesellschaftlicher Akteure.

Grundsätzliche softwaretechnische Überlegungen

Die mit dem Auf- und Ausbau der kooperativen und kommunikativen Aspekte einer solchen regional-ökonomischen Infrastruktur angestrebte Entwicklung prototypischer funktionaler Lösungen für einzelne Bereiche und Aufgabenfelder verfolgt damit einen **modularen, komponenten-orientierten Ansatz**, in den sich die Entwicklung von Geschäftsprozessbausteinen als Verdichtung von Best Practise Erfahrungen der beteiligten Partner einordnen lässt. Auf der Entwicklung derartiger Bausteine liegt auch der Schwerpunkt der Eigenaktivitäten der verschiedenen Partner im Netzwerk.

Jedoch erfordert ein solcher moderner softwaretechnischer Ansatz die Entwicklung eines auf den speziellen Regionalentwicklungsansatz zugeschnittenen Komponentenmodell sowie ein entsprechendes Komponentenframework. Neben konkreten Erfahrungen aus der Umsetzung des Projekts sind neben der Nachnutzung entsprechend entwickelter Bausteine besonders diese Ebenen der System- und Frameworkarchitektur über das Wirkungsfeld der Initiative Dessau hinaus auch für andere Regionalentwicklungsprojekte von Interesse. Andererseits erfordern qualifizierte Entwürfe auf dieser Ebene einen guten akademischen Hintergrund. Eine solche **Kooperationsplattform** soll deshalb in enger Zusammenarbeit mit Partnern an der Universität Leipzig entwickelt werden.

Auf der Ebene der Akteure lassen sich drei Bereiche unterscheiden, für die jeweils geeignete Konzepte und Werkzeuge zur Unterstützung entwickelt bzw. von dritter Seite entwickelte nachgenutzt werden sollen:

- (1) **Unternehmensinterner Bereich:** Die Kooperationsplattform stellt Werkzeuge und Managementkonzepte für die Verwaltung unternehmensinterner Datenbestände innerhalb der Plattform sowie Schnittstellen zu externen Datenbeständen in gebräuchlichen Formaten zur Verfügung. Dabei steht der ganzheitliche und uniforme Zugang zu den Daten, insbesondere deren mobile Erreichbarkeit, innerhalb des Unternehmens im Vordergrund. Besonders für kleine und IT-ferne Unternehmen, die gegenwärtig häufig ganz auf eine strukturierte IT-Unterstützung der internen Geschäftsabläufe verzichten, soll durch den Einsatz webgestützter Konzepte mit minimalen Anforderungen auf Clientseite die Einstiegshürde verringert werden.
- (2) **Bereich kooperativer Aktivitäten:** Für kooperative Aktivitäten lassen sich innerhalb der Kooperationsplattform auf einfache Weise gemeinsame Räume einrichten. Jedes an der Kooperation beteiligte Unternehmen kann auf skalierbare und kontrollierte Weise Teile der im Bereich (1) verfügbaren Datenbestände innerhalb einer solchen kooperativen Aktivität zugänglich machen. Es stehen weiterhin Werkzeuge und Konzepte zur Verfügung, mit denen sich die Befriedigung der kooperativen und kommunikativen Bedürfnisse des jeweiligen Zusammenhangs unterstützen lässt. Die gesammelte kooperative Informations- und Erfahrungsbasis kann auf kontrollierte Weise in Verantwortung der Kooperationspartner für den öffentlichen Bereich (3) des Netzwerks zugänglich

gemacht werden.

- (3) **Öffentlicher Bereich:** In diesem Bereich werden nach dem Prinzip des Information Sharing Informationen und Erfahrungen aufbereitet, systematisiert und freizügig verfügbar gemacht. Ein besonderes Augenmerk der organisatorischen und sozialen Komponenten der Kommunikationsplattform liegt auf der sinnvollen Reproduktion, Pflege und Weiterentwicklung dieser gemeinsamen Informations- und Erfahrungsbasis als einer wichtigen und erstklassigen Ressource zukünftiger Wertschöpfung. Unterschiedliche Anteile der Netzwerkpartner an dieser reproduktiven Aufgabe werden netzwerkintern auf geeignete Weise verrechnet bis hin zur Finanzierung einzelner durch Netzwerkpartner erbrachter allgemeiner Dienste im Umlageverfahren. Eine Verzahnung mit administrativen Dienstleistungen der jeweiligen Gebietskörperschaften wird angestrebt.

In einer ersten Ausbaustufe soll dieses Konzept einer Kooperationsplattform weiter verfeinert und in einer eng gekoppelten servlet-basierten Lösung auf der Basis von OLAT prototypisch umgesetzt werden, um Erfahrungen mit diesem Konzept zu sammeln. In einer zweiten Ausbaustufe soll dieses Konzept dann als lose gekoppelte Architektur auf der Basis von Web-2.0-Standards realisiert werden, in der auch fremde Rechenleistung und Services durch IT-Unternehmen aus dem Verbund und eigene Rechenleistung in skalierbarer Weise koexistieren können.

Ein OLAT-basierter Prototyp

Überlegungen zur grundlegenden Strukturierung einer solchen Kooperationsplattform zeigen eine hohe Übereinstimmung mit der Grundstruktur eines LMS wie OLAT. Der grundsätzliche Aufbau strukturiert sich sinnvollerweise in beiden Anwendungsfällen wie er in der folgenden Übersicht dargestellt.

Präsentationsschicht		
Persönlicher Bereich	Kollaborativer Bereich	Öffentlicher und administrativer Bereich
System der Rechte und Verantwortlichkeiten		
Basisdienste – Ressourcenschicht		
Daten- und Kommunikationsschicht		

OLAT hat durch die Abspaltung der Präsentationsschicht in ein eigenes Framework, das Brasato-Framework, auch bereits einen gewissen Ausgangsstand in der Modularisierung der Anwendung erreicht, auf dem weiter aufgebaut werden kann. Die mittlere Schicht modelliert die Akteure, die zunächst als private ökonomische Akteure für die eigenen Geschäftsentscheidungen gerade stehen müssen und für die Organisation dieses Bereichs IT-Unterstützung erfahren sollen (persönlicher Bereich). Da im B2B-Geschäft jedoch enge Beziehungen zu anderen Partnern aufzubauen sind, sowohl im bilateralen als auch im multilateralen Bereich, muss die Kooperationsplattform die Möglichkeit bieten, solche Bereiche projektbezogen in der Verantwortung der Akteure aufbauen zu können und auch hierfür entsprechende IT-Unterstützung zu bieten (kollaborativer Bereich). Ein besonderes Moment hierbei ist die gezielte akteurszentrierte Freigabe persönlicher Ressourcen und Informationen, die durch ein leistungsfähiges System der Verwaltung von Rechten und Verantwortlichkeiten ermöglicht werden muss. Der dritte Bereich ist schließlich der öffentlich-administrative Bereich als Infrastruktur, in den sich die privaten und kollaborativen Projekte einbetten. Das System der Rechte und Verantwortlichkeiten muss ebenfalls die gezielte Freigabe von Ressourcen und Informationen aus den privaten und kollaborativen Bereichen in diesem öffentlichen Bereich ermöglichen und unterstützen. Dies erfordert eine Rechteverwaltung nicht auf der Ebene statischer Rollen, wie sie oft in

kaufmännisch-administrativer Software zu finden ist, sondern auf einer dynamischen Ebene der Zugriffskontrolle von Akteuren zu Ressourcen auf der Basis von Regelsystemen, die während der Laufzeit von den Nutzern selbst modifiziert werden können. Hierbei ist zwischen der Ausprägung des der Regelsprache zur Designzeit des Systems (Architekturebene), fest eingebauten Regelrahmen zur Designzeit einzelner Erweiterungen (Modellebene), Regeldefinitionen zur Definitionszeit durch Anwender (Definitionsebene) sowie Regelanwendungen im laufenden Betrieb (Betriebsebene) zu unterscheiden.

OLAT stellt hierfür mit seinem Rechtesystem, das auf SecurityGroups und BusinessGroups basiert, eine gute Grundlage bereit, um erste Erfahrungen mit der Umsetzung eines solchen Konzepts zu sammeln. Mit Blick auf die gut ausgebauten Elemente und Mechanismen der Basis- und Datenschicht sowie der Präsentationsschicht kann sich die Aufmerksamkeit der Modellierung einer OLAT-basierten prototypischen Lösung auf die Bereiche konzentrieren, die in der Übersicht blau unterlegt sind.

Im Softwaretechnik-Praktikum 2008 wurde ein Thema ausgegeben, in dem dieser Ansatz genauer verfolgt und auf der Codebasis von OLAT eine modular erweiterbare Kommunikationsplattform entworfen und prototypisch umgesetzt werden soll. Dabei soll Plattform-Funktionalität als Bündel analog den OLAT-Lernressourcen hinzugefügt werden können. In einer späteren Ausbaustufe sollen die einzelnen Bündel vom Plattformbetreiber vorgehalten werden. Diese können in standardisierte Kooperationsbausteine wie etwa Arbeitsgruppen eingebaut und dort von den Nutzern konfiguriert werden.

Literatur

[Charta2003] Charta der Bürgerrechte für eine nachhaltige Wissensgesellschaft. Heinrich-Böll-Stiftung 2003. <http://www.worldsummit2005.de/de/web/52.htm>

[Gräbe2005] Hans-Gert Gräbe: Die Macht des Wissen in der modernen Gesellschaft. In: Utopie kreativ 177/178 (2005), S. 629-643.